

Arbeitskreis Ortsgeschichte der Gemeinde Sugenheim

Die erste Fabrik der Industrialisierung Sugenheims nach dem 2. Weltkrieg war die ehemalige Firma Erste Bayerische Sparterie-Industrie GmbH. Der Historie dieser Firma widmet sich der Arbeitskreis Ortsgeschichte als Thema.

Erste Bayerische Sparterie-Industrie GmbH, Dr. Böhm in Sugenheim, Mfr.



Briefköpfe der „Erste Bayerische Sparterie-Industrie GmbH“ in Oberrimbach und Sugenheim

Eine wichtige und leider in Vergessenheit geratene Firma für die Flüchtlingsbeschäftigung in Sugenheim nach dem 2. Weltkrieg war die „Erste Bayerische Sparterie-Industrie GmbH“ in Sugenheim. Umgangssprachlich war es einfach „Die Sparterie“. Erzeugnisse der Firma waren Sparteriewaren wie Flechtwerkprodukte, die aus Span oder Bast bestehen. Aber auch Stroh- oder Holzgewebe für Decken, Matten, Dekorationen, Sommerhüte und Verpackungen zählten zum Fertigungsprogramm.

Die Firma wurde von Oberrimbach nach Sugenheim verlagert. Warum ließ sich leider nicht mehr nachvollziehen. Entsprechend dürftig sind Spuren zu dieser Firma zu finden. Einige ältere Sugeneheimer Bürger erinnern sich noch an den Betrieb. Im gemeindlichen Sugeneheimer Archiv sind allerdings ein reger und entsprechend interessanter Schriftverkehr, sowie weitere Unterlagen der Firma zu finden. Sie belegte seinerzeit Räume im Alten Schloß, rechts vom Haupteingang, sowie in den darüber liegenden Räumen. Unten wurden Flechtwerke u. a. für Wandbehänge gefertigt; im 1. Stock erfolgte die Fertigung von Strohhüten. Die Räume wurden später nach Auszug der Sparteriefabrik von der Schreinerei Schmid belegt. Sie übernahm auch einen Teil des Maschinenparks.

Mit der Ansiedlung dieser Firma in Sugenheim begann die eigentliche Industrialisierung Sugenheims. Die Konstatierung am 7.10.1946 belegt, dass die offizielle Eintragung der Firma von Amt's wegen erfolgt ist. Am 11.7.1947 zeigt die Firma „Erste Bayerische Sparterie-Industrie“ mit Sitz in Oberrimbach durch den Geschäftsführer Edmund Lutz der Gemeinde Sugenheim die Einweisung in das Alte Schloß Sugenheim an, welche mit dem Einvernehmen des Flüchtlingskommissars und dem Landratsamt Scheinfeld erfolgte. Gleichzeitig bat man die Gemeinde, die Firma um Unterstützung beim Bestreben Arbeitsplätze für nicht in der Landwirtschaft tätige Flüchtlinge und Arbeitslose zu schaffen.

Mit Schreiben des Geschäftsführers vom 3. Februar 1948, nun ein Herr Dr. Franz Böhm, an den Bürgermeister Leonhard Rieder (in Kopie an Landrat, den Kreisbeauftragten für das Flüchtlingswesen und die Flüchtlingsvertreter Sugenheim und Ezelheim) teilt dieser mit, seit der Produktionsaufnahme am 1. August 1947 bereits 100 Arbeitskräfte zu beschäftigen. Der

volkswirtschaftliche Wert des Betriebes wurde nicht nur durch das Bayerische Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten und die nach strenger Prüfung erfolgte Produktionsgenehmigung gewürdigt, sondern auch nach der kurzen Laufzeit des Betriebes u. a. auch vom Regierungsarbeitsamt versichert. Trotz der offensichtlichen sozialen Bedeutung und Beschäftigung einer erheblichen Anzahl Arbeitsloser ist für die Firma die wiederholten Aussagen vom Bürgermeister Rieder beim Leiter des Arbeitsamtes Scheinfeld nicht nachvollziehbar, er würde lauter Arbeitslose und Faule beschäftigen. Er verlangte als Verantwortlicher diesbezüglich Genugtuung gegenüber der Firma und den Betriebsangehörigen vom Bürgermeister. In einem Schreiben vom 5. Februar 1948 stellte Bürgermeister Rieder dahingehend klar, dass er auch für die hiesige Landwirtschaft und Bevölkerung, sowie für die Militärregierung sich verantwortlich zeichnet. Er habe nichts gegen die Firma, holt sie doch viele Arbeitslose von der Straße. Allerdings gibt es in Sugenheim einen großen Arbeitskräftemangel in der Landwirtschaft. Bürgermeister Rieder war bekannt für eine starke Unterstützung der Landwirte. Er sah eine Bedrohung der Landwirtschaft durch die Betriebsansiedlung. Am 9.4.1948 wird der Firma die Einrichtung einer Werkskantine durch das Landratsamt genehmigt. Die Versorgung der Mitarbeiter war der Firma ein großes Anliegen und spricht für die soziale Einstellung.

Produkte der Sparteriefabrik



Muster eines Wandschoners, ähnlich gefertigt seinerzeit in der „Sparterie“. Teilweise wurden diese auch bemalt.



Des weiteren Damen- und Herrenhüte, vorwiegend breitkrempig.

Sparterie – ein heute vergessener Begriff

Zur Erläuterung: **Sparterie** (franz.), Flechtwerk, Geflechte

Spanböden heißen die Flechtwerke aus dünnen, bandartig geschnittenen Streifen von weichem, weißen Holz, wie Linden, Weiden, Aspen, welche durch Handflechterei hergestellt, zum Teil auch auf dem Webstuhl gefertigt werden, mitunter in Vermischung mit Zwirnfäden. Man fertigt aus solchem Material Tischdecken, Fenstervor-setzer, Wandbehänge, Hutfutter, ganze Hüte und Mützen. Die Industrie war besonders in Böhmen heimisch und die wohlfeilen Waren waren weit verbreitet. Die derartigen Hüte heißen unrichtig Bast- und selbst Reisstrohhüte.

Mit Schreiben vom 16. August 1948 teilt Firmenchef Dr. Böhm dem Bürgermeister und dem Gemeinderat Sugenheim von den überwundenen Problemen der Währungsreform mit. Das Auftragspolster erlaube momentan die Beschäftigung von 50 Arbeitskräften. Eine altrenommierte Firma aus Kitzingen sichert mit der Abnahme von monatlich 2000 Stück Sparterieplatten die Beschäftigung. Das Problem liegt allerdings im fehlenden Material wie Linden-, Aspen oder Salweidenholz. Man behilft sich zwar momentan mit Buchenholz als Ersatz, jedoch müssen die sogenannten Kettenfäden der Sparterieplatten unbedingt aus vorgenannten Hölzern gefertigt werden. Er bittet deshalb die Gemeinde, um Zurverfügungstellung von einigen wenigen feiwüchsigen, geraden, möglichst astfreien Linden-, Aspen- oder Salweidenstämmen in Zopfstärke von 20 bis max. 50cm aus dem gemeindlichen Waldbesitz. Man kann davon ausgehen, dass dem Wunsch stattgegeben wurde. Mit einem zweiten, separaten Schreiben gleichen Datums bittet er weiterhin den Bürgermeister Rieder um Veranlassung einer Begutachtung seines Betriebes durch zuständige, amtliche Stellen, zur Erlangung eines Flüchtlingsproduktivkredites, mit dem eine Ausweitung der Produktion auf neue Produkte möglich wäre. Diese Bitte fiel beim Bürgermeister auf fruchtbaren Boden. Ein „Staatsverbürgter Flüchtlingsproduktivkredit“ in Höhe von insgesamt 19.163,--DM durch den Freistaat Bayern wurde der Firma gewährt, für die Beschäftigung von Flüchtlingen im Raum Sugenheim. Am 6.4.1951 und am 2.1.1952 wurde dieser Kredit ausbezahlt.

Die vielen Flüchtlinge nach dem Krieg benötigten eine Beschäftigung. Staatlicherseits wurden damals in den Nachkriegsjahren Firmen, die Arbeitsplätze schafften, mit Krediten subventioniert. Heute würde man dies als „Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen“ bezeichnen.

Laut Schriftverkehr der Reg. von Mfr. vom 2.11.1956 war der Kredit zu dem Zeitpunkt noch nicht zurückgezahlt.

Wie lange die Firma in Sugenheim existierte bzw. produzierte, ließ sich leider nicht mehr nachvollziehen.

Die Namen einiger Mitarbeiter dieser ehemaligen Firma sind bekannt. Vorrangig waren es Flüchtlinge, wohnhaft zur damaligen Zeit im Alten Schloß.

Heinrich Klopp, 20.9.2018 ©

Quellen: StAA Nbg., Informationen von Mina Zipperer, Käthe Linz, Hans Zipperer, Leo Pecher u. a., Schriftverkehr im Gemeindearchiv Sugenheim, Produkt-Fotos stammen aus dem Internet.

Anmerkung:

Leider waren die Auskünfte und Unterlagen zu diesem Bericht dürftig. Deshalb die Bitte an die Leser des Mitteilungsblattes, falls jemand zur Aufhellung der Geschichte vorgenannter Firma beitragen kann, um Information. Vielleicht kommen doch noch einige interessante und wichtige Details zutage.

MB 10/2018